

In Italien, das einst von Venedig und Genua aus kostbare und sehr schöne Spitzen in den Handel brachte, ist die Spitzenarbeit auf die Hausindustrie zurückgegangen. In der Verbindung mit der kunstvoll ausgebildeten Stickerei verfertigen die Frauen, wie wir an den ausgestellten Proben in der Weltausstellung sahen, noch sehr schöne Spitzen in der Weise der alten italienischen Spitzen. Man konnte sich davon aus der Vergleichung der ausgestellten neuen Spitzen mit der sehr interessanten Sammlung alter italienischer Spitzen, Merletti, überzeugen, welche in der Exposition des amateurs von Italien ausgestellt war.

In Italien findet die Spitze auch eine häufige Verwendung zur Verzierung der Kirchen und zu Paramenten. Sie werden zum großen Theile von Klosterfrauen angefertigt und so hat sich die alte Kunstfertigkeit in der Spitzenerzeugung in Italien auch nach dem Niedergange des Handelsgewerbes auf diesem Felde erhalten.

Ein ähnliches Verhältniß findet in Spanien und Portugal statt. Sie können keine namhafte Spitzenindustrie aufweisen, doch zeigen die auf die Ausstellung gefendeten Proben von Spitzen, daß daselbst eine ausgebreitete Hausindustrie in Spitzen, sowie in der Kunststickerei besteht. Die Technik und die Ornamentik ist jener der alten italienischen Spitzen ähnlich. Von Portugal aus wurde die Spitzenarbeit nach Amerika übertragen, wie die ausgestellten schönen Spitzen in der brasilianischen Abtheilung zeigen.

Auch in anderen Ländern finden wir Spitzenarbeiten als Hausindustrie, so namentlich in mehreren Kronländern von Oesterreich, in Dalmatien, den Alpenländern, in Mähren und Galizien, dann in Ungarn und Siebenbürgen, aber überall hat nur die Landbevölkerung daran festgehalten; die wohlfeile und schöne Maschinenspitze verdrängte die Handspitze, besonders im Mittelstande. Nur in Frankreich, England, Belgien und im böhmischen Erzgebirge hat die hart bedrängte Industrie der Handspitze den Kampf mit der Maschinenspitze siegreich bestanden; sie hat sich nicht nur gegenüber der heftigen Concurrenz erhalten, sondern auch veredelt und als echte Spitze gegenüber der unechten den Vorrang behauptet. Die Weltausstellung 1873 gibt davon neues Zeugniß.

Was den Reichthum und die äußere Form der Spitzenausstellungen betrifft, so nimmt die aus Belgien die erste Stelle ein. Die ersten Firmen der Handspitzen-Fabrication haben wahre Meisterwerke an Roben, Umhängtüchern, Schleiern und anderen Spitzenarbeiten und zugleich so zahlreich ausgestellt, daß der belgische Spitzenhof einen Glanzpunkt im Ausstellungspalaste bildete.

Wir müssen auch hier wieder neue Fortschritte in der Technik und in der Feinheit und Pracht der Ornamentik anerkennen. Die Mode der langen Roben bietet der Zeichnung eine große Fläche, und der Zeichner kann seine Entwürfe mit kühnerem Schwunge durchführen. Die edlen Ornamente der Renaissance walten in der Zeichnung vor. Die Spitzenfabrication hält hierin gleichen Schritt mit den verwandten Industrien, namentlich mit der Seidenweberei und dem Cattundrucke. Hier und da ist das Ornament des indischen Shawls aufgenommen oder kunstverständlich eingefügt.

Frankreich hat seine Spitzenausstellung nicht so selbstständig gefondert wie auf der letzten Pariser Ausstellung und auch nicht so reich beschenkt, weil es mit dem ihm zugewiesenen Raum sparen mußte, um allen Zweigen seiner umfangreichen Industrie gerecht zu werden; das Ausgestellte war aber immer noch zahlreich und so vorzüglich, daß wir Frankreich gern die zweite Stelle in der Exposition einräumen. Was den Fortschritt in der Technik und die effectvollen Neuerungen betrifft, geht es Belgien voraus.

Die allein mit den Klöppeln hergestellten Spitzen oder Dentelles, sowie die allein mit der Nadel angefertigten Spitzen oder Points zeigen eine glückliche Verwendung der verschiedenen Maschen, die in dichterem Netz und mit stärkeren Fäden den Grund ausfüllen und die Gesamtwirkung erhöhen.

Darin besteht eben der eigenthümliche Reiz dieser Spitzen, welche die größte Mannigfaltigkeit in dem Grund und in der Zeichnung zuläßt.